Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 50

Artikel: Wer kann und soll den leidigen Absenzen in den Primarschulen

wenigstens zum Theile abhelfen?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jeinwollens und der Sorge des Geizes ergriffen wird, daß er nie zufrieden ist und von Rücksicht und Sorge frei sein möchte; daß er keinen Unterschied machen will zwischen seinen und Anderer Leistungen; dehgleichen nicht, ob es den Hausvätern möglich oder unmöglich sei, ihnen mehr zu geben, und ob sie beschwerlicher leben und mehr Saures haben müssen, als er; weiter auch nicht, ob ihm die Stelle anfangs recht und er froh war, sie zu bekommen; ob er erst ein Jahr oder ein Jahrzehnt an einer Schule ein trener und intimer Gehülse der Eltern im Bildungs und Erziehungsgeschäft der Kinder war; endlich auch nicht erkennen und üben will, die schöne und hohe sittliche Pflicht, in lebendiger Theilnahme an Lust und Last einer Schulgenossenschaft, in welcher er nach Gottes Fügung zu wirken berusen ist, ein großes und heiliges Werk, mit Erweisung der Liebe, Geduld und Hingebung ein Salz zu sein, das still und wohlthätig zur moralischen und damit am sichersten auch zur gesellschaftlichen Ershebung à la "Goldmacherdorf" wirkt. (Schutz solzt.)

Wer kann und soll den leidigen Absenzen in den Primarschulen wenigstens zum Theile abhelfen?

(Aus ber Urschweiz.) (Schluß.)

c. Durch ein sittlich-religiöses Schulhalten. Will sagen: daß der Lehrer sowohl durch sein Betragen in und außer der Schule den Ruf eines sittlich-religiösen Menschen erhalte und verdiene. Schon einmal gibt man einem unsittlichen, religionsleeren Lehrer die Kinder nicht gerne her. Die bessern Eltern fürchten Berführung und sehen voraus, daß die Kinder mehr für's Leben und das wahre Glück verlieren als gewinnen; und die gleichgültigern Eltern nützen den Borwand: einem unsittlichen und nicht religiösen Lehrer die Kinder nicht zum Böses sehen und Böses hören in die Schule schicken zu wollen.

So hat die Schule schon zum Vornherein alle Eltern gegen sich. Wer will nun täglich in allen Häusern Nachschau halten, ob die Eltern wirklich in Redlichkeit berichtet, daß ihr Kind unwohl sei und die Schule mit genügender Entschuldigung nicht besucht? — Mit Grund halten Eltern ihre Kinder von dem Besuche einer Schule oft möglich ab, die gegen den wahren Zweck, "Gutes zu sernen", vielleicht dazu diente, Böses zu hören und zu sehen. Und genug, wenn bloß gegründete Furcht von Seite der Eltern da ist.

Und mit welcher Hochachtung kommen Kinder in eine Schule, beren Lehrer in ihren Angen ein Jugendverführer ober Aehnliches ift? Welche Lust und Liebe zur Schule, welches Zutrauen zum Lehrer? Und baß bie Kinder dies nicht zu Sause von ihren Eltern ober Andern vernehmen, zweifle Niemand. Wer begreift ba nicht, baß die Absenzen häufiger sein werden und sein muffen? — Umgekehrt hat ein sittlich = religiöser Lehrer schon zum Vorans die Bergen der beffern Eltern und Kinder für sich. Und ist er selbst nicht anders wissenschaftlich gebildet, so ist und gilt er boch als braver und gutmeinender Kinderfreund. Selbst seine Feinde können ihm nichts anhaben. "Er ist doch sittlich = brav und man ist boch mit den Kindern versorgt", muffen auch seine Widersacher gestehen. Die Kinder bringen Hochachtung für ihn in die Schule, glauben seiner Ausfage und lernen noch Vieles. Und bas Bemerken und Selbstwahrnehmen bes Erlernens und der Fortschritte erzeugt Freude zum Lernen, erregt Beiftesthätigkeit, spornt ben Gifer und wird baburch eine fehr wirksame Einladung zum willigen und fleißigen Schulbesuch.

Auch wird man leicht zugeben, daß segensreicher ein Lehrer wirkt, wenn höhere Absicht ihn beseelt und nicht bloß Broderwerb ihn zum Schulshalten nöthigt, was beim sittlichsreligiösen Lehrer anzunehmen ist. Denn auch hier gilt das Sprichwort: "An Gottes Segen ist Alles gelegen"; und das Gedeihen kommt von Oben. Gott bedient sich auch im Schulsfache oft bes Kleinen und Geringen, um Gutes und Schönes zu wirken, während er das Weltweise und Religionsleere vernichtet und ohne Gedeihen wegziehen läßt.

So wird ein nur mittelmäßiger Lehrer durch ein sittlich=religiöses Schulhalten Vieles wirken und durch sein segenvolles Wirken den Eltern und Kindern die Lust zur Schule mehren, somit auch die Absenzen mindern.

d) Durch christlich-liebevolles Schulhalten. Glaube man doch, um den liebevollen Kinderfreund Jesu sammelten sich mehr Kinder und öfterer, als um manchen Lehrer, der mit seinem mürrischen und unzu-friedenen Wesen selbst die gutwilligsten verscheucht. D wie wahr sagt ein Gelehrter: "Mehr Fliegen werden mit einem Tropsen Honig herbeige-lockt, als mit einem ganzen Faß Essig. Liebe zieht den Menschen an und gewinnt die Herzen. Liebevolles Benehmen des Lehrers in der Schule und im Umgange mit den Kindern bringt mehr besuchte Schultage zu Stande, als vielleicht die schäffte Polizei-Aussicht. Habe einen Ort gestandt, wo durch Jahre und Jahre beim alten Lehrer beständige Klagen

über zu viele Absenzen waren und es sich auf keine Art der fleißige Schulbesuch erzwecken ließ; nun starbs der alte Lehrer und im ersten Jahre des neuen Lehrers stand der Schulbesuch auf's Herrlichste. Nicht eine vernünftige Klage konnte und wurde auch nur über "Ein Kind" hinssichtlich der Absenzen erhoben. Liebe zieht die Kinder in die Schule und durch das Kind kömmt man zum Herzen der Eltern und gewinnt so beide für die Schule.

So denke, werde der Lehrer durch liebevolles Schulhalten mehr Absfenzen entfernen, als selbst das weltliche Schwert.

e) Endlich durch unparteiisches Schulhalten. Ist zwar im Obigen minder oder mehr eingeschlossen: denn die Liebe schließt Alle ein und jede Parteilichkeit aus. Weilziedoch dieser Fehler selbst dann, wenn das Mögliche gethan und man sich ferne von Parteilichkeit glaubt, nicht selten ist, sondern die meisten Lehrer minder oder mehr beschleicht, so doch einzeln noch in's Auge zu fassen.

Offenkundig stößt Parteisucht ab', namentlich die sich zurückgesett Sehenden und Glaubenden. Jeder Scheingrund wird sie vermögen, zu dem ihnen verhaßten Lehrer nicht in die Schule zu kommen. Namentlich nehmen sich gar gerne als sich zurückgesetzt aus — die Armen. Immer meinen Sie die Reichern bevorzugt und besser behandelt. Oft nicht ohne Grund. Denn nicht selten läuft der Lehrer Gefahr, gegen Aermere strengeres Versahren zu beobachten. Man hat einerseits weniger zu fürchten, weil sie ohne Hülfe und Ansehen sind und man andererseits weiß, daß sie wenig Ansehen, Theilnahme und Glauben finden.

Wie gut also, um Alle für die Schule zu gewinnen, auch den leisesten Schein der Parteisucht zu vermeiden. Was nicht für die Schule gewonnen, wenn Alle sich billig und recht aufgenommen und behandelt sehen von ihrem Lehrer, und wenn zwischen Reich und Arm, dieser und jener Partei kein Unterschied zu sinden und zu sehen ist! Wahrlich wird das arme Kind lieber und eher sich das Schulgehen gefallen lassen, um oft den guten Lehrer nicht zu beleidigen, von der Schule nicht wegbleiben, als aus höherer Absicht oder in Anerkennung des Nutens.

So glaube, es sei im Allgemeinen Wahrheit: daß zunächst der Lehrer die leidigen Absenzen in den Primarschulen wenigstens theilweise hindern solle und könne. Möchte ich durch dieses Einsenden oder Ausmerksamsmachen mein wohlmeinendes Ziel erreicht haben: daß nämlich jeder Lehrer und Erzieher als solcher sich prüfte, die auf ihm ruhenden Fehler verbesserte und von nun an durch fortgesetzte Selbstbewachung und Selbsts.

erziehung zur Verhinderung der Absenzen und Förderung des bereitwilligen und fleißigen Schulbesuches das Seinige beitragen würde, und daß sede Behörde es sich zur heil. Pflicht machen möchte, dem Schulwesen ihre pflichtige Ausmerksamkeit zu schenken, untaugliche oder pflichtvergessene Lehrer zu entsernen und statt deren eine sorgfältige und für diesen wichtigen und hohen Beruf entsprechende Auswahl zu treffen!

Bur Seminarfrage im Ranton Bern.

Ein Wort der Rechtfertigung von Seminardirektor Morf. (Schluß.)

Ferner wiederholt man immer wieder, wir hatten am Seminar gu wenig Lehrfräfte. Im Seminar zu Rugnacht am Zürichsee beträgt bas Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden seines Lehrers 31, das Minimum 17. Bei uns ist bas Maximum 25, bas Minimum 13. Wir sind also sechs Stunden unter jenem Maximum. Ich glaube nicht, daß bas Bernervolk wünsche', daß die Lehrerstellen 'am Seminar Sinecuren seien. Stellen mit 6-8 Stunden wöchentlich, ober daß ein Brimarlehrer. ber wöchentlich 33 Stunden in einer komplizirten Schule zu ertheilen hat, wo die Handhabung der Disziplin noch mehr erschöpft als der Unter= richt, so etwas begehren könne. Zudem lehrt die Erfahrung, daß ein Lehrer barum nicht einen um so bessern Unterricht ertheilt, oder sich um so gründlicher präparirt, je weniger Stunden er zu geben bat. Mensch ist eben oft schwach; wenn sein Amt seine Zeit nicht ausfüllt. so muß er etwas Anderes thun. Wenn man nun gar mit der Hinweisung auf Universitäten, beren es auch welche gebe, die kaum doppelt so viel Studenten als Professoren hatten, die Bermehrung der Lehrfrafte am Seminar begründet, so ist bas zu lächerlich, als bag im Ernste etwas barauf zu erwidern wäre. Der erfahrene Curtmann behauptet, es fei grundloses Vorurtheil, wenn man meine, ein Lehrer felbst an einer höhern Anstalt könne wöchentlich nicht 20 und mehr Unterrichtsstunden ertheilen.

Ichrer, daß wir mit Unterrichtsstunden nicht überladen sind und zur Berminderung der Stundenzahl des einzelnen Lehrers nicht das geringste Bedürfniß vorhanden ist. Die weitere Behauptung, daß 1852 die Lehrfächer beschnitten worden seien, ist eine Erdichtung. Auch haben die Leistungen des einen Faches, zu dessen Ertheilung man einem Fachmanne ruft, vor